

Vor 25 Jahren verlässt der letzte Starfighter das Jagdbombergeschwader 34

Ein Bericht von Toni Engel

Memmingen Rund 23 Jahre flogen die Piloten des Jagdbombergeschwader 34 "Allgäu" den legendären F-104G-Starfighter. Sie waren begeistert von dem politisch umstrittenen Jagdbomber, den der damalige Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß gegen den Willen der Opposition eingeführt hatte. 1964 landeten die ersten Starfighter in Memmingerberg, flogen fortan vom Allgäuer Himmel aus in ganz Westeuropa, nahezu eine viertel Million Flugstunden. Über viele Jahre waren Memminger Piloten mit ihren Flugzeugen, im Ernstfall mit Atombomben bestückt, während des Kalten Krieges verlässliche Partner des NATO-Systems. 24 Stunden lang am Tag, 365 Tage im Jahr. Dann kam der Abschied.

Sehen Sie einen Auszug aus der Geschwader Chronik:

23. Oktober 1987

Als letzte Kampfeinheit verabschiedet das JaboG 34 im Rahmen einer Feierstunde, an der auch viele ehemalige *F-104*-*"Driver"* auch aus anderen Verbänden teilnahmen, den *Starfighter*. Dabei lassen der Inspekteur der Luftwaffe, GenLt Horst Jungkurth und der Kommandeur des JaboG 34, Oberst Jürgen Stehli, die Geschichte des Flugzeuges noch einmal Revue passieren. "Abschied nehmen ist im militärischen Bereich eigentlich nichts Ungewöhnliches", stellt Oberst Stehli zu Beginn des Appells fest, "aber nur selten kommen zu solch einem Anlass so viele Freunde zusammen wie heute. Dabei nehmen wir doch nur Abschied von einem leblosen Stück Material, das nichts empfindet und diesen Abschied nicht in Erinnerung behalten kann." Doch verabschiedet wird nicht irgendein Stück Material, sondern ein Flugzeug, das der 1965 tödlich verunglückte Major Lehnert einmal als den "Traum aller Piloten" charakterisierte. "Die bestechende Eleganz dieses Flugzeuges und die Herausforderung, die komplizierte Technik und schwierige Aerodynamik zu beherrschen, hat dazu geführt, dass die Piloten eine ganz besondere Beziehung zu ihrer *F-104* entwickelt haben", bemerkt Oberst Stehli und schließt seine Rede mit folgenden Worten: "Wir haben auf sie geschimpft und waren doch immer stolz auf sie, für uns war sie immer die Beste, auch wenn sie Krisen und Skandalen den Namen gegeben hat, sie war Fliegerstolz und Fliegerschicksal, sie war die eleganteste Schönheit am Himmel, sie war einfach unsere *F-104*." "Dieses Waffensystem war ja viel mehr als seine häufig spektakulär bezeichneten Probleme", bemerkt GenLt Jungkurth in seiner Ansprache. Er kennzeichnet den *Starfighter* als ein Flugzeug, das "mehr als 20 Jahre lang das Rückgrat der deutschen Luftwaffe bei den fliegenden Waffensystemen" bildete und ein "wesentliches Bindeglied zwischen den Luftwaffen der NATO-Partner, die fast alle dieses Muster flogen," darstellte sowie "mehr als 20 Jahre einen wesentlichen Beitrag zur Abschreckung und damit zur Erhaltung des Friedens in Freiheit in unserem Lande" leistete. Stellvertretend für alle Angehörigen des Geschwaders, deren Gemeinschaftsleistung erst die fliegerische Leistung ermöglichte, kommen neben einem Sprecher der Piloten auch je ein Vertreter der Techniker und des Luftwaffensicherungspersonals zu Wort, um ihr besonderes Verhältnis zu diesem Flugzeug und seiner Funktion herauszustellen. Insgesamt konnte der Verband in 23 Jahren 242 785 Luftfahrzeugführerstunden auf der *F-104* verbuchen. Als vorletzter Programmpunkt landen Major Zabler und Leutnant Leibinger den ersten *Tornado* in Memmingerberg und übergeben das Nachfolgemuster an den Kommandeur,

Damit beginnt eine neue Ära beim JaboG 34, das damit als letzter Verband auf den "wohl kampfleistungsfähigsten Jagdbomber dieser Klasse in der freien Welt" umgerüstet wird. Die schöne Sitte, anlässlich eines Jubiläums oder aufgrund einer Umrüstung eine Maschine farbenfroh herauszuputzen, wird auch in diesem Fall beibehalten. Oberleutnant Edgar Fischer, der Stellvertretende Kommandeur, hebt gegen Ende der offiziellen Verabschiedung des Waffensystems *F-104* mit der in bayrischen Landesfarben und der Luftwaffe (weiß-blau mit gelben Streifen) sowie mit dem Geschwader Wappen geschmückten 22+55 um 14:25 Uhr vom Boden ab, um das Flugzeug noch einmal den Ehrengästen und den zahlreichen Schaulustigen im Flug vorzuführen.



Das natürliche Ende

Dann hatte er ausgedient, musste aus verschiedenen Gründen weichen für den Tornado. Der neue Jagdbomber, in der europäischen Gemeinschaftsproduktion entwickelt, versprach in erster Linie mehr Sicherheit, hatte zwei Triebwerke, zwei Mann Besatzung, war optimaler, effizienter, leistungsfähiger, war zu dieser Zeit den damaligen Verhältnissen gerecht.

Das JaboG 34 war der letzte Verband der in der Luftwaffe den Starfighter geflogen hatte. und so ließen sich die Geschwaderangehörigen was einfallen. Zunächst bekam die letzte F-104G eine Sonderbemalung, natürlich in den bayerischen Farben weiß-blau. Der stellvertretende Kommandeur, Oberleutnant Edgar Fischer machte den letzten Flug. Er war zwar bereits zum 30. September pensioniert worden, hängte aber schnell eine Wehrübung von vier Wochen dran um den offiziellen letzten Flug erledigen zu können.

Sehen Sie nun Aufnahmen vom Abschied des letzten Starfighter aus Memmingen:



Oberstleutnant d.R. Edgar Fischer vor dem letzten Flug in Memmingen am 21.10. 1987.



Mit der Sonderlackierung blieb sie der Luftwaffe bis heute erhalten. Sie wurde Jahre später mit einem Hubschrauber, als die Fluglizenz erloschen war an die Technische Schule der Luftwaffe zu Lehrzwecken nach Kaufbeuren transportiert.



Nochmals großes Interesse für den letzten Starfighter des Geschwaders. Daneben der funkelneue Tornado



Der ehemalige stellvertretende Kommodore verlässt zum letzten Mal den Starfighter



Zum letzten Gruppenfoto, die alten und die neuen Fliegenden Besatzungen des Geschwaders: Ganz rechts Edgar Fischer, in der Mitte (10. v.l.) der damalige Staffelkapitän der Grünherzstaffel, Major Arne Kreuzinger-Janik, zuletzt Inspekteur der Luftwaffe, mittlerweile pensioniert. Die unterschiedlichen Farben der Fliegerkombis resultiert aus den Zeiten als die Luftwaffe während der so genannten Starfighterkrise die Signalfarben Kombinationen einführte zur besseren Auffindung bei einem Flugunfall. Danach wurde wieder Vorrang auf Tarnung gelegt.